

L: Apg 18,23-28

Ev: Joh 16,23b-28

DIE LEICHTE LAST

Jesus ist Heiland und Retter für den Menschen. Jesus führt in die Weite, er führt in die Lebensfreude. Er selber freut sich darüber, dass dieses Leben Geschenk ist und Geschenk bleibt, dass es etwas ist, dass man nicht erarbeiten muss (weder durch Kopfarbeit, noch durch "Hornhaut" an den Knien ...). Denen, die meinen, Gott aus eigener Kraft erreichen zu können - sei es durch philosophische Erwägungen, sei es durch religiöse Kraftanstrengungen - denen bleibt der Vater verborgen. Was immer diese „Könner“ erreichen, sind nur menschliche Projektionen. Gott ist außerhalb der Reichweite des menschlichen Vermögens.

Man muss förmlich mit der eigenen Weisheit kapitulieren und die eigenen Anstrengungen lassen, um in jene Einfachheit zu finden, die empfangen kann. Gott kann man nur empfangen, nicht gewinnen!

In diesem Gottesempfang kommt das Leben aber zu seiner Fülle. Was Jesus über sein Verhältnis zum Vater sagt, gilt in gewisser Weise für jeden von uns. Es ist ja interessant, dass Jesus nicht mit seiner Erkenntnis des Vaters anfängt, sondern umgekehrt. Sofern er Mensch ist (und wir Menschen sind) steht zuerst das Faktum, dass der Mensch vom Vater erkannt wird. Niemand kennt den Sohn nur der Vater. Nur der Vater weiß, wer der eingeborene Sohn wirklich ist, dies gilt aber auch für die Geschöpfe. Niemand kennt das andere Geschöpf wirklich durch und durch, nur der Vater. Der Vater weiß um das innerste Geheimnis und Wesen jedes Menschen. Er weiß, wer jeder ist, sein kann und sein wird.

Es gilt nun auch: Niemand kennt den Vater nur der Sohn. Was in einzigartiger Weise für Jesus gilt, wird in analoger Weise für jeden von uns gelten. Jesus kann uns den Vater in einzigartiger Weise offenbaren. Aber er will, dass wir selber zur Erkenntnis des Vaters gelangen. "Wer mich sieht, sieht den Vater ..." - und dann wird jeder eine einzigartige Weise des Zugangs zum Vater haben. Niemand anderer weiß dann um das innerste Geheimnis dieser Beziehung. Es ist das Geheimnis zwischen Schöpfer und Geschöpf. Ich kann dann über das Verhältnis des anderen zu Gott nur das wissen, was der andere davon mitteilt und offenbart. Dieses Geheimnis des anderen gehört mir nicht, und ich verfüge nicht darüber. Das Innerste geht mich nichts an. Ich muss dieses Geheimnis jedes Menschen respektieren. Aber wir werden füreinander je einzigartige Offenbarung des Vaters sein können.

Das ist es, was Jesus will: Er will uns alle in diese einzigartige Beziehung zum Vater bringen. Darum sagt er auch: "Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt ..."

Jesus spielt hier auf die religiösen Lasten an, die von den religiösen Eliten zusammengeschürt und den Leuten auferlegt wurden. Jene religiösen Lasten, die das Leben nur kompliziert machen – und dies alles unter dem Vorwand, dass Gott das so will.

Jesus kommt und korrigiert diese Idee. Wenn der Glaube dein Leben kompliziert macht, dann hat er nichts mit Jesus zu tun – selbst dann, wenn ständig in süßlicher Rede von ihm die Rede sein sollte. Wenn das Leben angefüllt wird, mit religiösen Übungen und Leistungen, die am Ende des Tages nur zum schlechten Gewissen führen, weil man wieder nicht alle Gebete „geschafft“ hat, dann hat das nichts mit Jesus zu tun.

Das ist die Tragödie des Christentums, dass aus dem lebendigen Glauben, zu dem Jesus die Menschen befreit hat, von den Klerikern eine mühevoll „Glauberei“ konstruiert wurde, die nicht wirklich zur Freude, sondern zur Massenflucht aus der Kirche geführt hat - einer Massenflucht, die in dem Augenblick möglich wurde, als der Abschied von der "Glauberei" keine negativen Konsequenzen in der Gesellschaft mehr hatte.

Für uns ist diese Situation eine heilsame Zeit. Denn wir sind neu eingeladen, nach der ursprünglichen Botschaft Jesu zu fragen, nach der Freude, die nicht aus irgendwelchen Gesetzen kommt, sondern aus dem Angeschlossen-sein an den Vater.